

dies bei den Straßenbedienten der Fall, so war dies bei den Straßenkommissionen nicht weniger, da diese die ganze Angelegenheit als eine polizeiliche betrachteten. In gleicher Weise beziehen sich jene Anweisungen auf die Mangelhaftigkeit der Begriffe eines Erdkörpers und seiner Form, auf die Mangelhaftigkeit der Ansichten von einer ökonomischen Massenvertheilung nach vorheriger, auf Zeichnung und nicht bloße Abschätzung beruhender Berechnung, in gleichen auf den Mangel einer auf Erfahrungen gestützten Angabe, die geeignetsten dem Verkehr angepasster Steigungs- und Richtungsverhältnisse einer Straße betreffend, in gleichen auf das überaus und höchst sonderbar erscheinende Voraussetzen aller Unkenntnis der Sache bei den betreffenden Bedienten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß unter solchen Umständen auch dem Straßenbau und seinen Bedienten, die Ausführung von größeren Brücken nie zur Aufgabe gemacht werden konnte, daß, wie schon das Mandat darauf hinweist, in der Regel der Bau solcher wegen Mangel an Kenntnissen bei den Straßenbedienten, von denselben nicht kontrollirt werden konnte, und einem Maurer anheim fiel; oder daß solche Bauten, den damaligen Ansichten zufolge, nicht zum Straßenbau gehörig, einer andern Baubehörde übergeben wurden.

Diese hier nun angeregten aus dem Inhalte des Mandates selbst, hergeleiteten und dokumentirten Mängel jener Zeit verbesserten sich aber theils hinsichtlich der Anforderungen, die an die Straßenbedienten in wissenschaftlicher Hinsicht mit der Zeit gestellt werden konnten, theils hinsichtlich der Erwartungen, die man von jenem Mandate in Bezug auf die Verbesserung der Straßen zum Heile des Verkehrs zu hoffen wagte, nur langsam und spärlich, wenn gleich Berichte, insbesondere von England und Frankreich, über immer größere und wichtigere Bauunternehmungen, einzig auf die Verbesserung und Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs berechnet, sich vielseitig hören ließen, die geschichtlich begründen, bis zu welcher Höhe der menschliche Geist, bei freier Entwicklung seiner Kräfte, die Schätze der Wissenschaft und Kunst zur Wohlfahrt der Gesellschaft verwerthen kann. Während dem englischen und französischen Unternehmungsgeiste die harte Straße nicht mehr genügte, während er die künstlichen Wasserstraßen hervorrief, schmachteten in Sachsen die Lastthiere auf den gefährlichsten Gebirgsstraßen bis in die neueste Zeit; während von Frankreich der Ruhm der polytechnischen Schule in alle Gauen Europas drang, während die Zöglinge jener Schule unter der Leitung von Gelehrten, die der Wissenschaft Denkmäler setzten, zu Korporationen heranwuchsen, die die Ehre der Nation und die Wohlfahrt des Landes zu begründen halfen, was geschah während All' dem in Sachsen mit dem Straßenbau?

Gestehen wird sich jeder Zeitgenosse, daß dieser Zweig des Bauwesens seit dem Erscheinen des Mandats, hinsichtlich dessen was er geleistet, nicht viel vorwärts geschritten ist. Zwar sind die Straßen breiter, zwar sind sie härter, zwar kann man sagen, daß die Straßen im flachen Lande unter die bessern gehören, aber lügen müßte man, wenn dies von den Gebirgsstraßen behauptet werden sollte, lügen müßte man, wenn man behaupten wollte, daß sich Wissenschaftlichkeit bei Straßenbedienten allseitig hätte Anerkennung verschaffen können, lügen müßte man, wenn man behaupten wollte, daß der Straßenbau mit Kenntniß der nöthigen Wissenschaften gleichmäßig im ganzen Land ein konstruktiver Hinsicht geworden wäre, wenn man behaupten wollte, daß die Gebirgsstraßen Sachsens zweckmäßig, dem Verkehre angepaßt, allerseits seit jener Zeit des Erscheinens jenes Mandates, projektirt und ausgeführt worden wären. Und doch wurden jene vielfachen Straßenzüge sämmtlich in Einklang jenes Mandates und unter der Aufsicht der Straßenkommissionen genehmigt.

Was kann an All' diesem noch nicht gründlich gehobenen Uebelständen schuld sein, was kann die Ursache sein, daß in Sachsen vorzugsweise die innere Ausbildung dieses Zweiges des Zivilbaues vor meist allen deutschen Ländern zurück, weit zurück geblieben ist? Was mag die Ursache sein, daß sich auch in diesem Zweige der Verwaltung die Wissenschaft noch nicht volle Anerkennung hat verschaffen können? — Dies sind Fragen, die sich demjenigen von selbst aufwerfen, der einen Vergleich des hier berührten sächsischen Zustandes mit dem anderer Länder zieht, der, im Interesse für die

Sache, den Stein des Anstoßes bei Seite gewälzt sehen möchte; und doch, gehen die Betrachtungen tiefer in die anderweitige geschichtliche Entwicklung Sachsens ein, so finden sie, daß eben jenes Mandat von wesentlichem direkten und indirekten Einfluß auf eben beregte Zustände gewesen sein mag.

Es entstehen daher die zur spezielleren Beantwortung hier aufzustellenden Fragen:

bis wie weit, bis zu welchem Zeitpunkte kann obiges Mandat nur von heilvollem Einflusse, mit seinen der Jetztzeit höchst mangelhaft erscheinenden speziellen Instruktionen, für den Baudienst betrachtet werden, —

bis zu welchem Grade kann dies Festhalten an veralteten Gesetzen, und auf beschränkte wissenschaftliche Begriffe basirte Vorschriften der allgemeineren Annahme und Verbreitung eines auf die unleugbaren Fortschritte der Wissenschaften begründeten, umzugestaltenden, frei sich entwickelnden Zivilbaues gegenüber ersprießlich sein, vorausgesetzt, die Stimmen im Volke, die zur Umgestaltung mahnen, gehen von Trägern jener Wissenschaft, gehen von Vertretern jener Baukunst aus, —

und zuletzt —

bis zu welchem Grade kann das Festhalten des Begriffes: der Straßenbau, als Theil des Zivilbaues, sei eine Landespolizeianstalt, wie das Mandat sagt, bei der heutigen Entwicklungsstufe der Wissenschaft und Kunst, ferner noch für das Land ersprießlich sein? —

Die Beantwortung dieser Fragen wird nachdem, was die neuere Geschichte Sachsens aufzuweisen hat, nicht schwer fallen; es wird jedoch nöthig sein, ehe an eine direkte Beantwortung dieser gedacht werden kann, eine Darstellung derjenigen geschichtlichen Fakta dem Auge vorzuführen, die ein Bild von dem Entwicklungsgange der wissenschaftlichen Basen in Sachsen, der Pflugschulen für hierhergehörende Wissenschaft und Kunst, zu geben im Stande sind und die darzuthun vermöchten, in wie weit diese dem Lande gereichten Vortheile hinreichende Geltung und Anerkennung durch ihre Schüler gefunden haben.

Schon früher, ehe an eine Verbesserung der Straßen überhaupt gedacht wurde, ehe ein Verkehr in den hiesigen Landen bestand, der durch seine Anforderungen einem solchen Mangel gründliche Abhilfe versprach, hegte Sachsen in der Bergakademie zu Freiberg einen Schatz, wie ihn nicht so leicht ein Land aufweisen konnte, noch aufweisen kann. Zur Heranbildung von Ingenieuren für den Bergbau, für das Hüttenwesen bestimmt, war diese Schule mit Bezug auf Sachsen eben berechtigt, nur jene Klasse von Bauleuten und Chemikern zu bilden, die der sächsische Bergbau vorerst erforderte und bevorzugt vor allen, wie überhaupt das sächsische Bergwesen es stets gewesen, ist diese Berechtigung seitens der Schule, sowie seitens ihrer Schüler auf Anstellung im sächsischen Bergdienste, bis auf den heutigen Tag geltend geblieben. In gleicher Weise bestand in Sachsen die Ritterakademie und Artillerieschule für Heranbildung der Ingenieur bestimmt, die im Kriegsdienste ihren Kenntnissen in Wissenschaft und Kunst Geltung verschaffen sollten und gleichwie der Besuch dieser Schule zu einer fortschreitenden Wirksamkeit im Kriegsdienste selbst berechtigte, war der Besuch der Schule, eine abzulegende Prüfung über die darin erlangten Kenntnisse, ein Erforderniß zur Erlangung jenes Rechtes auf Anspruch einer Anstellung. So findet man zur Pflege der schönen bildenden Kunst in Dresden eine königliche Kunstakademie und später mit ihr verbunden, gleichsam als der erste Funken des dunklen Gefühls, daß der Zivilbau in seinen heute so viel bedeutenden einzelnen Zweigen auch einer Beachtung werth wurde, eine Bauerschule, zur Ausbildung von Baugewerken, nach damaliger Anforderung, bestimmt. In dem Entwicklungsgange dieser Schulen finden sich Beweise genug, daß Fürst und Volk den Bedarf eines steten Fortschrittes auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst zur Wohlfahrt des Ganzen lebhaft fühlten, daß Einzelne aus dem Volke, in diesem Gefühle zur Ehre der Wissenschaft und Kunst all ihre geistige Kraft aufopfereten, um mit Generationen den Schatz ihres Wissens zu theilen. Die Namen Werner, Thürmer, Fischer etc. sprechen dafür.

So war die Kriegsperiode im Anfange des 19. Jahrhunderts innerhalb Deutschland verfloßen, der begonnene Frieden wirkte mächtig auf die Betriebsamkeit des sächsischen Volkes ein, der praktische